

**NORDEUROPAforum**

Zeitschrift für Politik,

Wirtschaft und Kultur

ISSN 1863639X

1/2005

15. Jahrgang (8. der N.F.)

Seiten 89-92

[zur Startseite](#)

## **Henning von Wistinghausen: *Im freien Estland. Erinnerungen des ersten deutschen Botschafters 1991–1995.* Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2004, XIV + 694 S.**

Mit den Erinnerungen an seine Botschafterjahre im wieder unabhängigen Estland hat Henning von Wistinghausen ein umfangreiches und informatives zeithistorisches Werk vorgelegt. 1990 als Generalkonsul in St. Petersburg, damals noch Leningrad, sowie von 1991 bis 1995 als erster deutscher Botschafter in Tallinn hat er die Ereignisse und die handelnden Personen der Unabhängigkeitsbewegung in Estland während der ersten Jahre demokratischer Entwicklung aus nächster Nähe erlebt. Das Buch, das insgesamt rund 650 Seiten sowie einen Dokumentenanhang und einen Register umfasst, gibt eine genaue Schilderung des Geschehens – kaum ein Vertreter der politischen und kulturellen Eliten, dem der Autor nicht persönlich begegnet ist, keine politische Entwicklung, die er nicht detailliert dokumentiert und kommentiert.

Wistinghausens Erinnerungen reihen sich nicht nur in die wachsende Zahl von Memoiren und historischer Fachliteratur über die Zeit des politischen Umbruchs im Baltikum ein, darunter die jüngst erschienen Erinnerungen des ehemaligen estnischen Ministerpräsidenten Edgar Savisaar an seine Regierungszeit von 1990 bis 1992. Gerade der Beginn seiner Erinnerungen an die Zeit als Generalkonsul in Leningrad gibt seltene Einblicke in die deutsche Diplomatie während und kurz nach der Wiedervereinigung. Kaum verhohlen ist etwa seine Kritik an der "Abwicklung" ehemaliger DDR-Diplomaten bei der Übernahme des Konsulats in Leningrad im Herbst 1990 (S. 14). Angesichts der jüngsten Debatten um eine Aufarbeitung der NSDAP-Vergangenheit von bundesrepublikanischen Diplomaten nach 1945 drängt sich ein Vergleich mit diesem zweiten großen Bruch in der deutschen Geschichte geradezu auf. Während in den fünfziger Jahren beim Aufbau des Auswärtigen Amtes wenig auf die Parteivergangenheit und Weltanschauung deutscher Diplomaten geschaut, sondern vielmehr ihre Erfahrung im diplomatischen Dienst betont wurde, gelang es nach der Wende so gut wie keinem ehemaligen DDR-Diplomaten, in den auswärtigen Dienst des wiedervereinigten Deutschlands übernommen zu werden. Ein gewisses Bedauern über den auf diese Weise erlittenen Verlust von Erfahrung bleibt in Wistinghausens Schilderung erkennbar. Immerhin schaffte er es, einige der ehemaligen Mitarbeiter des DDR-Konsulats in Leningrad auch über die von Außenminister Genscher verhängte Sechsmonatsfrist hinaus zu halten.

Überhaupt überrascht den Leser bisweilen der für Diplomatenmemoiren eher untypische, offene und kritische Ton etwa in Bezug auf die deutsche Baltikumspolitik der frühen neunziger Jahre oder einzelne deutsche Politiker, die durchaus auch noch heute aktiv sind. Wistinghausen nimmt kaum ein Blatt vor den Mund, wenn er die anfänglichen Fehleinschätzungen deutscher Politiker im Hinblick auf das Baltikum, das fehlende Interesse der deutschen Wirtschaft, die Trägheit der Bürokratie und den als "schulmeisterlich" charakterisierten Ton mancher deutscher politischer Repräsentanten gegenüber der jungen estnischen Republik geißelt.

Besonders deutlich wird er in seiner Kritik an der Haltung des damaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl, wenn er dessen späte Einlösung einer bereits 1991 ausgesprochenen Einladung des estnischen Ministerpräsidenten als "Unhöflichkeit" (S. 162) und dessen Weigerung, das Baltikum zu besuchen, als "politisch unklug" bezeichnet (S. 586).

Auch in der weitgehend auf Neutralität bedachten Beschreibung der verschiedenen handelnden Personen, politischen Parteien und internationalen Verhandlungen scheint doch immer die persönliche Meinung des Autors mit durch. So hält er mit seiner Bewunderung für den jungen Ministerpräsidenten Mart Laar (1992–94) und dessen "frische und direkte Art" (S. 306) ebenso wenig hinter dem Berg wie mit seiner Antipathie gegenüber dem als "wenig kommunikativ" bezeichneten Edgar Savisaar. Arnold Rüütel, 1990 Vorsitzender des Obersten Rates Estlands und heutiger Staatspräsident, wird als umsichtig und klug beschrieben, wobei insbesondere seine ausgewogene Rede im Dezember 1990 auf dem Volksdeputiertenkongress in Moskau hervorgehoben wird, mit der sich "Estland [...] aus der UdSSR verabschiedete" (S. 47). Mit "Respekt" erinnert Wistinghausen an die historisch entscheidende Rolle Rüütels, der in den estnischen Medien heute allzu häufig als eine etwas lächerliche, ob seiner mangelnden Englischkenntnisse unbedarfte und nicht mehr ganz zeitgemäße Gestalt dargestellt wird.

Gerade die Gespräche und Verhandlungen estnischer Politiker mit der sowjetischen Zentralregierung in Moskau sowie ihre manchmal schwierigen Drahtseilakte zwischen moderaten und radikal-nationalistischen Kräften in Estland während der aufregenden Jahre 1990 und 1991 lesen sich sehr spannend. Nicht zuletzt die Begegnungen des Autors mit Wladimir Putin, damals noch enger Mitarbeiter des Leningrader Bürgermeisters Anatolij Sobtschak, sind aus heutiger Sicht und angesichts der anhaltenden Differenzen zwischen den baltischen Staaten und Moskau interessant. Zu Putin hatte der Autor als deutscher Konsul in Leningrad nach eigener Einschätzung "einen guten Draht" (S. 126). Bei einem Gespräch unter vier Augen kurz vor seinem Weggang aus St. Petersburg im August 1991 erklärte er seinem Gegenüber die estnische Perspektive in Bezug auf die russische Minderheit in Estland, stieß aber offenbar auf wenig Verständnis (S. 190). Auch an anderer Stelle tritt Wistinghausen als Erklärer und Vertreter estnischer Sichtweisen auf, etwa wenn er estnische Politiker und ihre Entscheidungen gegenüber dem neuen französischen Botschafter in Schutz nimmt (S. 541).

Wegen Wistinghausens eigener Archivrecherchen und genauer Tagebuchführung sowie dank des Sach- und Personenregisters eignet sich der Band als ein gutes Nachschlagewerk über die verschiedenen innenpolitischen Entwicklungen, die häufig wechselnden Regierungen sowie die Wirtschafts- und Außenpolitik Estlands. Seine gut informierte Beobachterposition – etwa bei den Verhandlungen mit Moskau über den sowjetischen Truppenabzug von estnischem Territorium zwischen 1992 und 1994, die noch bis zuletzt zu scheitern drohten (S. 312f. und 510) – gibt dem Leser seltene Einblicke in die außenpolitischen Weichenstellungen der jungen Republik, die von der jüngeren Generation heute schon fast wieder vergessen werden. Für die älteren Generationen Estlands stellt der Abzug

der russischen Truppen im August 1994 bis heute den wohl entscheidenden Wendepunkt der frühen Unabhängigkeitsjahre dar. Auch der straffe wirtschaftliche Reformkurs unter den Regierungen Tiit Vähi und Mart Laar zwischen 1992 und 1994, die erfolgreiche Einführung der estnischen Krone sowie die Großprivatisierung der Wirtschaft unter aktiver Hilfe der deutschen Treuhand Osteuropa Beratungsgesellschaft (TOB) werden kenntnisreich dargestellt. Dabei werden die deutsche Beratung und die "Hilfe zur Selbsthilfe" als "bedeutendster deutscher Beitrag" (S. 329) zur wirtschaftlichen Entwicklung Estlands erstaunlich positiv gewertet.

Wistinghausen macht keinen Hehl aus seiner tiefen Zuneigung zu Estland, dem Herkunftsland seiner Familie. Sein deutschbaltischer Hintergrund, den er selbst während seiner Amtszeit in Tallinn stets betonte, wurde nach eigenem Bekunden durchweg positiv aufgenommen. Seine tiefe emotionale Bindung an dieses Land zeigt sich auch in seinem Engagement für den kulturellen und wissenschaftlichen Austausch zwischen Estland und Deutschland, angefangen mit seinem Bemühen um die Rückgabe der Revaler Archivalien 1990 bis hin zur Einrichtung und Unterstützung deutscher Kulturinstitute in Tallinn und Tartu. Sein anhaltendes Engagement und das große Vertrauen, das er vor allem in Wissenschaftler- und Intellektuellenkreisen in Estland genießt, sind sicherlich nicht zuletzt eine Bestätigung dafür, dass es wohl eine kluge Entscheidung war, 1991 zwei baltischstämmige Botschafter ins wieder unabhängige Baltikum zu entsenden.

Der biografische Hintergrund des Verfassers ist wohl auch der Grund dafür, dass in dem Buch ohne ersichtliches System mal die estnischen, mal die alten deutschen und mal beide Ortsbezeichnungen gleichzeitig verwendet werden. Trotz eines entsprechenden Registers am Ende des Bandes führt dies zu unnötiger Verwirrung. Die bereits genannte konsequente Vermischung von professioneller und persönlicher Perspektive rührt wohl aus derselben Quelle, kann jedoch als durchaus positiver Aspekt dieser umfangreichen Erinnerungen gesehen werden. Dadurch unterscheiden sie sich von klassischen Botschaftermemoiren und wirken eher erfrischend bei der Lektüre. Zudem entschädigt sie für so manche streckenweise doch recht ermüdende Schilderung von Einzelheiten. Das eine oder andere Detail wäre durchaus entbehrlich gewesen, ohne der zeithistorischen Verpflichtung und Bedeutung dieser Erinnerungen insgesamt einen Abbruch zu tun. Trotz mancher Längen bleiben Wistinghausens Erinnerungen an die frühe Entwicklung des "freien Estland" jedoch eine hochinteressante und anregende Lektüre für jeden Zeithistoriker und sind jedem Studenten baltischer Geschichte und Politik wärmstens zu empfehlen.

*Eva-Clarita Onken (Tallinn)*